

lichkeit geben, auch zu einer anderen zu gelangen, falls neue Funde die alten ergänzen sollen. So dürfen wir diese mit feinsten kritischer Untersuchung durchgeführte Arbeit einmal als umfassende Darstellung ernstesten Ringens nach der Wahrheit und zum anderen als Grundlage für neuere Forschungen wärmstens begrüßen.

Jacob = Friesen.

Arnß, Helmut. Berichte zur Runenforschung. Aus dem Institut für Runenforschung an der Universität Gießen. Band I. 8^o Leipzig, Otto Harrassowitz, 1939.

Mit anerkanntem Eifer hat sich in letzter Zeit der Herausgeber einer intensiv betriebenen deutschen Runenforschung angenommen und es zur Freude aller Fachgenossen erreicht, daß an der Universität zu Gießen ein eigenes Institut für Runenforschung gegründet wurde. Um seine großen umfangreichen Veröffentlichungen zu ergänzen und über neue Studien zu berichten, gründete A. diese neue Zeitschrift. Im ersten Heft berichtet er selbst über die Organisation der runenkundlichen Forschung an der Universität Gießen, in der er die von ihm großzügig durchgeführten Arbeiten und die noch ausstehenden Pläne schildert. In einer kurzen Studie über das Runensteinchen von Zirchow läßt sich seine außerordentlich gründliche Arbeitsweise gut nachprüfen. — Arthur Nordén aus Stockholm lieferte einen wichtigen kritischen Beitrag über die nordostitalienischen Felsenzeichnungen, die von Altheim und Trautmann, was die Inschriften anlangt, für kimbriisch aus dem Jahre 101 v. d. Ztr. gehalten wurden. Nordén mußte dieser begeisterten Deutung doch starke Zügel anlegen. — Eine Übersicht über das neue oder bisher übersehene Schrifttum zur Runenkunde schließt das Heft ab, das hoffentlich bald ebenso inhaltsreiche Nachfolger findet.

Jacob = Friesen.

Asmus, Gisela. Die vorgeschichtlichen rassistischen Verhältnisse in Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Ein Beitrag zur Rassen-geschichte des urgermanischen Raumes. Offa-Bücher Nr. 4. 4^o, 106 Seiten mit 7 Tabellen und 104 Abbildungen auf 13 Tafeln. Neumünster 1939, Karl Wachholz-Verlag.

Die Frage nach den ältesten Einwohnern des seit der Bronzezeit von Germanen besiedelten nordischen Kulturgebietes ist seit den Untersuchungen von Reinius nicht zur Ruhe gekommen. Besonders beunruhigt aber wurde die wissenschaftliche Welt, als Michel an der Hand von drei angeblich mesolithischen Schädeln aus Schleswig-Holstein, welche dann die ältesten gewesen wären, nachweisen wollte, daß sie zu den Dinariern gehört hätten. Die Verf. unterzieht diese Schädel einer eingehenden kritischen Untersuchung und stellt einmal fest, daß sie sicherlich nicht mesolithisch, sondern höchstens neolithisch sind, und zum zweiten, daß sie durchaus in den nordischen Rassekreis hineinpaffen. Während des Neolithikums ist Schleswig-Holstein recht fundarm, das